

Klaus Hurrelmann: Produktive Realitätsverarbeitung -Sozialisation in einer Welt voller Unsicherheiten

Dr. phil. Hans-Adolf Hildebrandt, M.A.

Beltz Verlag Weinheim 2025

Thema

Das vorliegende Buch greift ein Thema auf, das vom Autor bereits 1983 konzipiert worden ist. Der Autor stellt in diesem Buch das von ihm so genannte „Modell der produktiven Realitätsverarbeitung“ vor, mit dem er verschiedene soziologische, psychologische und pädagogische Theorien kombiniert und zeigen will, wie es dem Einzelnen gelingen kann in einer sich immer schneller wandelnden äußeren, gesellschaftlichen Realität innere und äußere Realität produktiv mitzugestalten. Diese gesellschaftliche Lebenssituation hat zwangsläufig Auswirkungen auf die innere Wirklichkeit und schafft vielfältige Unsicherheiten. In diese Welt wachsen junge Menschen hinein und auch Ältere müssen sich notgedrungen neu orientieren.

Autor

Der Autor kann auf ein facettenreiches Berufsleben mit dem Schwerpunkt Sozialisation- und Bildungsforschung zurückblicken. Derzeit ist er als Senior Professor of Public Health an Education an der Hertie School in Berlin beschäftigt. Zu den jüngeren Werken in denen sich sein fachlicher Schwerpunkt widerspiegelt gehören „Kindheit heute“ (2024) und „Sozialisation“ (2012)

Entstehungshintergrund

Der Autor ist durch seine Veröffentlichungen im Bereich der Bildungsforschung bekannt und hat sich früh für ein integriertes Schulsystem mit mehreren Bildungsgängen eingesetzt. In seinen bildungspolitischen Forderungen spiegeln sich reformpädagogische Kerngedanken wieder. Sein wesentliches Antriebsmoment für dieses Buch ist die Überlegung, wie sich verhindern läßt, daß das Verschwinden alter Sicherheiten zu lähmender Unsicherheit führt und wie umgekehrt Menschen bei der dynamischen und aktiven Auseinandersetzung mit der aus den Fugen geratenen Gesellschaft der Gegenwart gefördert werden können.

Aufbau und Inhalt

Zunächst wirkt der Aufbau des Buches mit dem ersten Blick in das Inhaltsverzeichnis klar und gut nachvollziehbar strukturiert: 1. Persönlichkeitsentwicklung..., 2. Entwicklungsaufgaben..., 3. Überforderung bei der Realitätsverarbeitung, 4. Die Familie..., 5. Die Schule..., Die Arbeitswelt..., 7. Zukunftsfähigkeit..., 8. Dreizehn Botschaften zur Sozialisation. Im Vorwort wird „Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung (MpR)“ in zehn Prinzipien vorgestellt. Zwar wird im nächsten Schritt dem Leser vom Autor der inhaltliche Aufbau des Buches erläutert, jedoch schafft dies eher Verwirrung als daß es dem Rezensenten einen einfach, nachvollziehbaren roten Faden zur Orientierung bei der Lektüre an die Hand gibt. Daher werde ich im folgenden eine gewisse Willkür bei der Darstellung des Inhalts walten lassen.

Die gesellschaftliche Lebenssituation wird nach Darstellung durch den Autor durch eine permanente Krisenhaftigkeit geprägt, rechtfertigt daher die Bezeichnung „Post-Risikogesellschaft“ und hat unterschiedliche Auswirkungen auf die junge Generation der unter 30-Jährigen, die mittlere Generation der 30- bis 60-Jährigen und die ältere Generation der über 60-Jährigen. Diese Auswirkungen stellt der Autor beispielhaft an den Folgen der existenzbedrohenden Covid-19-Pandemie ausführlich dar.

Das Leben in der Post-Risikogesellschaft werde von geringer Stabilität, der Schwierigkeit, verlässliche Prognosen zu erstellen und eindeutige Wahrheiten zu erkennen bestimmt. Die Folge sei eine zunehmende Überforderung. An diese Analyse schließen die Überlegungen an, welche Fähigkeiten notwendig sind, um in einer Welt der Unsicherheiten zu bestehen. In diesem Zusammenhang rückt Hurrelmann die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben der drei Generationen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, die von ihm mit den Stichworten Qualifizieren, Binden, Konsumieren und Partizipieren benannt werden.

Im nun folgenden Kapitel befaßt sich der Autor mit der Belastung durch die ständige Atmosphäre der Unsicherheit und den gelungenen, gemeint ist ein aktives Handeln, und weniger gelungenen, im Sinne von Resignation, Bewältigungsstrategien. Den Familien kommt in unsicheren Zeiten eine besondere Bedeutung zu. Daher arbeitet Hurrelmann heraus, welche Auswirkungen die unterschiedlichen Erziehungsstile auf die Persönlichkeitsentwicklung der jüngeren Generation haben. In seiner Analyse kommt er zu dem Ergebnis, daß ein demokratischer Erziehungsstil eine ausgewogene Balance zwischen Autorität und Beteiligung fördert und empfiehlt zur Stärkung der elterlichen Erziehungscompetenz ein Elterntaining. Auf die Überforderung der Eltern ist es zurück zu führen, daß die Schule inzwischen über ihre Kernaufgabe als Institution der

Wissensvermittlung auch Aufgaben als Trainingsstätte für soziale Beziehungen und darüberhinaus wesentliche Komponenten der Persönlichkeitsbildung übernehmen muß. Hierzu zählt der Autor die Konsum-, Wirtschafts-, Medien- und Gesundheitskompetenz. Hierzu gehört schließlich auch die Vorbereitung auf den Übergang in die Arbeitswelt. Für diesen Aufgabenkomplex hält der Autor eine Neugestaltung in enger Zusammenarbeit mit Berufsagenturen und Unternehmen für notwendig.

Angesichts einer „Gesellschaft am Wendepunkt“- so seine pointierte Analyse - hebt der Autor die Kompetenz zur produktiven Realitätsverarbeitung als „Schlüssel zur individuellen und kollektiven Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen“ hervor und stellt abschließend fest: „Die heutige Gesellschaft steht vor einer entscheidenden Weichenstellung: Entweder gelingt es ihr, die Fähigkeit ihrer Mitglieder zur produktiven Realitätsverarbeitung generationsübergreifend zu stärken und dadurch transformative Potentiale freizusetzen - oder sie rutscht wieder in die im ersten und dritten Kapitel beschriebene Spirale aus Überforderung, Angst und Resignation, die sich in gesellschaftlicher Spaltung, politischen Radikalisierungstendenzen und Innovationsblockaden manifestiert.

Diskussion

Wir leben in einer Epoche, in der wir durch einen erschreckenden Verlust an demokratischen Kräften, durch völlig unzureichende Ressourcen in allen Bildungsbereichen, durch den geistigen Zerfall durch eine ständig wachsende Entfremdung des Menschen und durch äußere physische Zerstörung bedroht werden. Ist es da verwunderlich, daß ein durch seine wissenschaftliche Forschung anerkannter Wissenschaftler, dessen Arbeitsschwerpunkt in der Sozial-, Bildungs- und Gesundheitspolitik liegt Gedanken um die Zukunft dieser Gesellschaft macht und mit einem eingängigen Titel - Model der produktiven Realitätsverarbeitung, abgekürzt MpR - auf den Punkt bringt? Ich gebe zu, daß mich meine erste spontane Assoziation beim Lesen des Begriffs in eine völlig andere Richtung gewiesen hat. Ich erinnerte mich an den Ausdruck der produktiven Charakter-Orientierung, den Erich Fromm in seiner sozialanalytischen Charakterologie verwendet hat. Diese Assoziation wirkte bei der Lektüre des Buches als Hindernis, denn ich mußte feststellen, daß Hurrelmann einem ganz anderem Konzept folgt. Das Buch enthält eine Fülle an Informationen über die verschiedenen Facetten dessen was unter Sozialisation zu verstehen ist. Liest man genauer, dann entstehen Fragen. Ich will exemplarisch darauf eingehen.

In seiner Darstellung der zehn Prinzipien des MpR vertritt der Autor die Ansicht, daß „Persönlichkeitsentwicklung (...) als produktive Verarbeitung von zum großen Teil **genetisch** (Hervorh. Hi.) angelegten körperlichen und psychischen Dispositionen und der äußeren Realität aus sozialer und physischer Umwelt verstanden (wird). (S.9). Hier scheint der Autor eine unhistorische Position einzunehmen, nämlich daß es sich bei der Natur des Menschen um eine Substanz handelt, die bereits zu Anfang der Geschichte vorhanden gewesen ist. Andererseits vertritt er die Meinung, daß „Menschen (...) Produzentinnen und Produzenten ihrer eigenen Persönlichkeit“ sind und Sozialisation „kein Prozeß der Prägung durch gesellschaftliche Verhältnisse“ sei, „sondern einer der aktiven Gestaltung, bei der Menschen ihren eigenen Weg der Auseinandersetzung mit Umweltanforderungen (...) suchen und einschlagen.“ (S.9). Darin drückt sich eine relativistische Auffassung aus, daß die Natur des Menschen überhaupt keine Qualität an sich besitze und nichts weiter sei als ein selbst geschaffenes Produkt ist. Die Bewältigung lebenslaufspezifischer Anforderungen, so stellt Hurrelmann fest, hänge „maßgeblich von den individuellen Wünschen und Bedürfnissen eines jeden Menschen ab.“ (S.10) Hier klammert Hurrelmann einen ganz wesentlichen Aspekt bei der Betrachtung der Natur des Menschen aus, nämlich den Unterschied zwischen psychischer Gesundheit und Krankheit, bzw. auf dem Hintergrund der postmodernen Gesellschaft, der Entfremdung als Kern der psychischen Krankheit des modernen Menschen. Unberücksichtigt läßt er aber auch, daß die menschliche Motivation häufig nicht auf einem dem Bewusstsein zugänglicher Prozeß beruht. Vielmehr liegen die meisten Handlungsmotive außerhalb des dem Bewusstseins zugänglichen Bereichs der Erfahrung. Wenn der Autor die Menschen als Produzenten ihrer eigenen Persönlichkeit versteht, dann läßt er noch einen weiteren Aspekt außer acht, nämlich daß Menschen häufig durch die ihnen nicht bewußten, häufig neurotischen, Konflikte bestimmt werden. Das wiederum bedeutet, daß sie nicht darin frei sind, ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu beeinflussen.

Im dritten Kapitel beschäftigt sich der Autor mit der Überforderung bei der Realitätsverarbeitung und stellt problematische Strategien dar. Die Autor erwähnt häufig die „Großen Krisen der Gegenwart“ (S.73) in unterschiedlichen Zusammenhang. Ein Verständnis der gesellschaftlichen Dimension ganz grundsätzlich läßt sich jedoch nicht erkennen. Daher erscheinen die Strategien der Realitätsverarbeitung ohne eine - unverzichtbare - gesellschaftskritische Position allzu einseitig auf das Individuum ausgerichtet. Nun gibt es zweifellos gesellschaftliche krankmachende Entfremdungsprozesse, die jedoch in seinen Ausführungen gänzlich unberücksichtigt bleiben.

Im Kapitel fünf plädiert Hurrelmann für die Überwindung der Fachorientierung des Unterrichts und stellt fest: „Auf diese Weise kann es gelingen, jungen Menschen die Fähigkeit zu vermitteln,

komplexe Krisenkonstellationen zu erkennen und zu verstehen, also zu lernen diverse Perspektiven auf eine Krise zu entwickeln und alternative Handlungsoptionen abzuwägen.“ (S.138). Hier wird übersehen, daß existentielle Krisen Ängste auslösen können und Menschen häufig dazu neigen, ihren Ängsten auszuweichen und Widerstand gegen eine Auseinandersetzung entwickeln. Ein solches „Förderprogramm“ kann aus meiner Erfahrung im Rahmen einer Psychotherapie, nicht jedoch durch Beschulung umgesetzt werden.

Noch ein anderer prinzipieller Einwand sei kurz erwähnt: Manche Empfehlungen des Autors muten angesichts der politischen Willensbildung in unseren Land wie ein Jahrhundertprogramm an. Hierzu zähle ich die Empfehlung, Schule als Trainingsstätte für soziale Beziehungen zu gestalten, oder auch: Medienkompetenz durch einen kritischen Umgang mit der digitalen Welt zu fördern. Ebenfalls mit Pessimismus begegne ich der abschließenden Feststellung: „Die Kompetenz der produktiven Realitätsverarbeitung ist der Schlüssel zur individuellen und kollektiven Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen.“ (S.190). Wenn Hurrelmann sagt, daß der „Kipp-Punkt, an dem Unsicherheit nicht mehr produktiv bewältigt werden kann, sondern zu destruktiven Bewältigungsversuchen führt, (sei) in vielen Bereichen bereits erkennbar“ (S.214) will ich ihm entschieden widersprechen. Soziale und psychodynamische Prozesse unterliegen nicht den Naturgesetzen, sind also nicht beispielsweise mit dem Klimawandel zu vergleichen. Eine Unumkehrbarkeit im Sinne eines „Kipp-Punktes“ läßt sich historisch nicht darstellen. Anders gefragt: Kann die menschliche Natur sich so verändern, daß der Mensch seine Sehnsucht nach Freiheit, Würde und Integrität vergessen kann? Oder besitzt die menschliche Natur eine innere Dynamik, die auf die Missachtung dieser grundlegenden menschlichen Bedürfnisse mit dem Versuch reagiert, eine unmenschliche Gesellschaft in eine menschliche zu verwandeln?

Fazit

Mein Eindruck nach der Lektüre ist ambivalent. Die Ausführungen des Autors sind ein akademisches Konzept und wecken Zweifel, ob es tatsächlich für die Umsetzung in die Praxis nützlich ist. Sollte es aber möglich sein, denke ich, daß es viel mehr Zeit braucht als vom Autor mit dem Stichwort „Kipp-Punkt“ suggeriert wird. Andererseits könnte man denken, hier sitzt jemand im Elfenbeinturm und glaubt angesichts „QAnon“ und einer Welt im sittlichen Verfall noch an die Aufklärung. Erinnerung an meine Schulzeit, in der vor dem Wort Bildung ein schlichtes „Aus“- stand, bzw. mit dem Adjektiv „humanistisch“ und der Lektüre längst verstorbener Dichter und Denker verbunden war, so bin ich geneigt mit den Worten von James Baldwin zu schließen: „In dieser Welt gibt es nicht so viel Menschlichkeit, wie man sich wünschen würde, aber es gibt genug.“